

Man hat es ja allen Seiten gegeben, aber was kann das einem Mann verschlagen, der um die Ecken der Gebeugenen ist und vor dem Sturm, der ihn anminimt, nicht zurücktritt? Ein solcher Mann erlebt Wunderbares und Ungewöhnliches für sich, das ausserordentlich wertvoll und andersbar ist. Was bedächtig am Strand sitzt und nach Zeitgut sieht, braucht ja nicht besorgt zu sein, daß die Linsichtbaren sich mit ihm beschäftigen, wenn er ins Wasser kommt und wenn er einmal etwas mehr vom "geordneten Rhythmus" trinkt, leuchtet er sich schon selbst am nächsten Tag in die Geschichte hinein. Der braucht auch keinen Finger hinzuhalten und zu opfern, aber er sieht immer nur Zeitgut, das von irgend einer ZK 14 als ungeschicklich bezeichnet wird. Man hat es ja allen Seiten gegeben, aber was kann das einem Mann verschlagen, der um die Ecken der Gebeugenen ist und vor dem Sturm, der ihn anminimt, nicht zurücktritt? Ein solcher Mann erlebt Wunderbares und Ungewöhnliches für sich, das ausserordentlich wertvoll und andersbar ist. Was bedächtig am Strand sitzt und nach Zeitgut sieht, braucht ja nicht besorgt zu sein, daß die Linsichtbaren sich mit ihm beschäftigen, wenn er ins Wasser kommt und wenn er einmal etwas mehr vom "geordneten Rhythmus" trinkt, leuchtet er sich schon selbst am nächsten Tag in die Geschichte hinein. Der braucht auch keinen Finger hinzuhalten und zu opfern, aber er sieht immer nur Zeitgut, das von irgend einer ZK 14 als ungeschicklich bezeichnet wird.

Zu nicht weiterkommen, Obadiah? Du grinst und denkst: macht euch selber auf und haltet den Finger hin. Und du hast viel mehr recht. Man muß für seine Freiheit etwas tun wollen, wenn man sie haben soll, und wer mit den Linsichtbaren einen Part schließen will, muß sein Herz nicht an die Dinge im Hinterland hängen. Unbegründlich geht die Fahrt über die See und Grund- und Meer, und ehe man sich's versieht, hat man im Nebel fest. Und dann muß man erst recht sein und offen gehalten haben, oder man dümmert dahin auf seinem vermeintlichen Interpass, und wenn die Zeit kommt, ist man müde geworden, um den Linter zu geben. Das ist's ja immer, was die Linsichtbaren verlangen, daß man sich ihnen stellt und nicht in die Rute geht, daß man nicht absinkt, ehe nicht der Wölkchenhaufen bis zum letzten Strich seine Schuldigkeit getan hat.

Männer und Frauen von Gottesland und von der ganzen Rute: Obadiah laert wohl immer noch bei seinen Worten, ob neue Obadiah's über's Meer fahren. Die ZK 14 hat er in gute Hände gegeben: da hat er in der Rute aus dem Loch der Zigeunerei von Zeitloos und kann sich mit den Linsichtbaren herum. Die Geschickliche Obadiah's hat er niebergetrieben und wohl manchen Wölkchenhaufen dazu gebracht. Wellelele! wartet er auch einmal auf den "Abholer", wie die Leute an der Rute genannt werden, die den alten Fischsiden Dezenturieren auf See kurz vor ihrem Absteigen von den Linsichtbaren ausgeschiedt werden, damit sie die große Sauberei weitertragen. Deute wird selber noch manchen Finger den Linsichtbaren hinhalten und opfern, um die "Abholer" zum Zerstör zu sagen, denn er gebente noch manchen Strauß ausaufsetzen, ehe er zu den Worten geht. Wenn aber das letzte Wille dabei ist, wird er wünschen, daß der "Abholer" kommt, damit die alte Sauberei nicht verloren geht und die See mit dem Linsichtbaren nicht verstaumt, solange ein Mann am Ruder steht und die ewige Fahrt der Linsichtbaren hinter sich wirft.

Sanna von Radeff in.

Ein Wort für Obadiah auf der ZK 14

203

Wir sehen täglich Exemplare ab und freuen uns über diese Neuerscheinung.

Richard Quistorf Nachf. (Inh. Werner Konold), Lübeck.

*

Es erscheinen doch immer und immer wieder Bücher, die man zu den ewigen Werten des deutschen Schrifttums und Volkes zählen möchte und ich meine, dabei sollten in Zukunft auch Luserkes Werke und allen voran sein „Obadiah“ genannt werden, denn dieses Buch verbindet in so herrlicher Weise Ernst und Lebensweisheit neben köstlichem Humor, die ja so grunddeutsche Eigenschaften sind.

Werner Jächh I. Hse. Korn und Berg, Nürnberg.

*

Hat mir der geschichtl. Roman „Haslo“ sehr viel gegeben, so hat mich der abenteuerliche „Obadiah“ wirklich gepackt. Ich habe den großen Band in drei Abenden durchgelesen und werde ihn, sobald es meine Zeit erlaubt, noch einmal lesen. Ich glaube, daß das Werk seinen Weg machen und auf vielen Weihnachtstischen anzutreffen sein wird. Jeder Sortimentler, der ihn gelesen hat, wird ihn gerne empfehlen und auch ich werde von hier aus mein möglichstes tun.

Goethe-Buchhandlung, Schneider & Wagner, Gießen.

*

Der „Obadiah“ macht einem richtige Freude. Es ist erfrischend zu lesen, was dieser olle Seebär mit der Krute erlebt und daß Luserke so schreibt, wie er denkt ohne zu dreheln. Solche Bücher sind einmal etwas anderes, sie fallen aus dem allgemeinen Rahmen und so etwas brauchen wir.

Victor Laudien I. Hse. Hahn'sche Buchhandlung, Hannover.

*

Das Buch ist augenblicklich meine tägliche Erfrischung nach des Tages Last und Müh'.

Kurt Saucke I. fa. Saucke & Co., Buchhandlung, Hamburg.

*

Der „Obadiah“ hat mir Freude bereitet, oft habe ich geschmunzelt über diesen köstlichen Keel. Erst war das Buch mit ja viel zu dick — dann habe ich mich so hineingelesen, daß es mir eine helle Freude wurde. Es ist ein so fein gesponnenes Seemannsgarn, daß man gar nicht merkt, wie man eingesponnen wird, plötzlich hat man den lieben dicken Schinken durch und ist eigentlich traurig, daß er nicht noch dicker ist. Unvergleichlich schön ist das Ende.

Walter Eichler I. Hse. Conrad Kloss, Hamburg.

*

Nun liegt ein zweites Buch vor, daß vor kurzem bereits in einer unserer größten Zeitungen abgedruckt war. Jedem, der den „Obadiah“ dort gelesen hat, kann nur empfohlen werden, das nun vorliegende Buch noch einmal zu lesen. Luserke liefert keine Unterhaltungslektüre. Seine Bücher fordern von dem Leser, daß er sich in seine Welt hineindenkt, mit seinen Gestalten lebt und etwas in sich aufnimmt von den unergründlichen Geheimnissen, die die See für den tiefer Empfindenden enthält.

„Die Flagge“

*

Der Humor dieses Werkes wächst aus tiefster Einsicht in die Fragen des Schicksals heraus.

„Liegnitzer Tageblatt“

*

Ein ganzer Keel ist dieser Hexenmeister Obadiah, der die Welt, den Tod und Teufel nicht fürchtet. In seinem Draufgängertum besteht er mit Mut und hellem Kopfe Abenteuer über Abenteuer. So reist ein Keel, wie wir Jungs ihn wünschen. Viel Lebensweisheit hat der Dichter in den Werdegang dieses Fischers gelegt. Aber zwischendurch geht der Erzähler Luserke durch, und wir möchten die Abschnitte nicht missen, wo Abenteuer auf Abenteuer folgt, gemeistert von der fröhlichen Kraft des Obadiah.

„Die H3.“



Unter dem eingeklebten Urteil sind weitere Besprechungen abgedruckt

Ludwig Voggenreiter Verlag Potsdam